

aktuell offensichtlich darin zu zeigen, dass Patienten und Kunden sich nicht einfach ihre Medizin schaffen. Im Gegenteil: Ein Gutteil des berechtigten Vertrauens der Patienten beruht eben darauf, dass dies eben so nicht der Fall ist, wie dies der Autor offensichtlich als schicksalhaften historischen Prozess vorwegnimmt.

Prof. Dr. med. Hermes A. Kick,  
Institut für medizinische Ethik IEPG,  
Lameystraße 36, 68165 Mannheim

## Niedergelassene

Zu dem Beitrag „Niedergelassene Ärzte: ‚Die KV hat mehr Vorteile, als manchen bewusst ist‘“ von Heinz Stüwe in Heft 18/2006:

### Negative Entwicklung selbst eingeleitet

In dem Artikel wird von Prof. Sewering gesagt, dass die negative Entwicklung mit „der gesetzlichen Vorgabe“ begonnen habe, die Gesamtvergütung in einen hausärztlichen und einen fachärztlichen Teil zu trennen. Herr Kollege Sewering ist daran zu erinnern, dass er selbst es war, der auf dem bayerischen Landesärztetag 1985 in Bad Füssing höchstpersönlich diese Entwicklung mit einem Leit-antrag eingeleitet hat, zu einem Zeitpunkt, als es noch keinerlei „gesetzliche Vorgaben“ dazu gab. Es ist vielmehr so, dass die Politik erst durch diese, seine Gedankenspiele auf die Trennung von Fachärzten und Hausärzten, die freilich immer von dem Hausärzterverband betrieben wurde, aufmerksam gemacht wurde. Dies alles ist im Protokoll des 38. Bayerischen Ärztetages nachzulesen . . .

Dr. Georg Bejenke, Olympiarig 13,  
83435 Bad Reichenhall

### Die KV hat viele Nachteile

Die Rezepte, die zu Herrn Kollegen Sewerings Zeiten richtig gewesen sein mögen, sind heute überholt. Die KVen haben in den letzten Jahrzehnten versagt und die desaströse

Lage der Vertragsärzte begleitet. Das ist kein Vorteil. „Die Politik“ weiß dies – deshalb hält sie an den KVen fest. Das ist kein Vorteil. Als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind die KVen keine Vertretungen der Ärzte. Sie sind Organe des Staates, der Weisung des jeweils zuständigen Ministeriums unterstellt. Das ist kein Vorteil. Durch allerlei Mogelpackungen (z. B. die Einrichtung von vertragsärztlichen Notdiensten an Krankenhäusern) stopfen die KVen eifertig die Löcher, die diese Gesellschaft durch die eklatante Missachtung ihrer Ärzte mit dem konsekutiven Ärztemangel aufreißt, anstatt den Karren an die Wand fahren zu lassen. Das ist kein Vorteil. Es gibt nicht „die Ärzte“, diese Vorstellung ist eine Illusion. Ebenso wenig, wie es „die Po-

## Melancholie

Zu dem „Feuilleton“-Beitrag „Die Kunst zwischen Genie und Wahnsinn“ von Joachim Lange in Heft 16/2006:

### Künstler ganz ohne Wahndecken

„Und dass Kunst ein Geschäft ‚zwischen Genie und Wahnsinn‘ ist, . . . das wird auch kaum jemand bestreiten“, muss ich da im Feuilleton des DÄ lesen und möchte es als Künstler wie als Arzt sehr wohl bestreiten: Als Kronzeugen gegen diese dreiste, abenteuerliche Verallgemeinerung nenne ich drei berühmte Maler, die auch dem Nichtkenner bekannt sein dürften – Hans Holbein d. J. (1497–1543), Jan Vermeer „van Delft“ (1632–1675) und Carl Spitzweg (1808–1885) –, deren Leben und Werk die von Joachim Lange zitierte These beispielhaft widerlegen, denn sie zeigen bei subtilster Darstellungskraft eine ganz nüchtern erscheinende Realität in besonnener Verdichtung, ebenso wie eine Vita ohne jeden Anflug von Wahndecken. Sollten sie deshalb keine Künstler sein? Un-

litiker“ oder „die Fußballspieler“ gibt. So zu tun, als vertrete man alle Kolleginnen und Kollegen, ist nachhaltig gescheitert. Das ist kein Vorteil. Die deutschen Hausärzte sind eklatant benachteiligt. Der letzte Platz in der Einkommensstatistik ist seit langem zementiert . . . Deshalb: Weg mit den verkrusteten Strukturen. Weg mit dem Sicherstellungsauftrag. Schaffung konsequenter Einzelgewerkschaften der jeweiligen Ärzteinteressen. Läppische Trillerpfeifen und geistreiche Transparente reichen nicht mehr – die deutschen Ärzte brauchen mehr spürbare Kampfkraft. Wir brauchen die Demonstration der Kranken für ihre Ärzte. Das wäre ein Vorteil!

Dr. med. Hans-Joachim Zielinski,  
Graf-Spee-Straße 10,  
25980 Westerland/Sylt

bestreitbar ist allenfalls, dass man auch wahnsinnige Kunstwerke schaffen kann und dass der Anteil wahnhafter Verfremdungen in der Moderne zugenommen hat (H. Sedlmayr 1948/1976), doch der Umkehrschluss, Genie sei per se mit Wahnsinn assoziiert, ist nicht zu halten, wie die o. g. Beispiele zeigen, denen man beliebig viele andere, von Hans von Kulmbach bis Otto Mueller, von Donatello bis Schadow, hinzufügen könnte, die nichts von „Wahnsinn“ an sich haben. Dass es überhaupt zu einem derartig pathologisierenden Vorurteil über künstlerische Arbeit und Künstlerpersönlichkeit kommen konnte, hat damit zu tun, dass es Mode wurde, Künstler als „kreativ“ anzusehen – und das ist nun tatsächlich eine Wahnvorstellung, denn kein Mensch hat je etwas aus dem Nichts erschaffen („kreatiert“), sondern man hat immer nur Vorfindliches gestaltend verändert. Aber deshalb ist Kunst doch insgesamt noch kein „Geschäft zwischen Genie und Wahnsinn“.

Literatur bei dem Verfasser

Dr. med. Wolfgang E. Reuber,  
Sollinger Straße 24, 83317 Rückstetten

## Kunstmessen

Zu dem „Feuilleton“-Beitrag „Frankfurt und Maastricht: Die Latte hoch gelegt“ von Helmut Jaeschke in Heft 15/2006:

### Wegweiser

Dank für die neue Serie „Kunstmessen“. Endlich einmal kritische Wertungen, aber auch konstruktive Empfehlungen im unübersichtlichen Kunstmarktsektor der Moderne. Ich erhoffe mir weitere Anregungen und Tipps.

Dr. Gangolf Becker, Südallee 39,  
54290 Trier

## Hypnotherapie

Zu der Bekanntmachung „Wissenschaftlicher Beirat Psychotherapie nach § 11 PsychThG: Gutachten zur wissenschaftlichen Anerkennung der Hypnotherapie“ in Heft 21/2006:

### Begriffsklauberei

Dieses Gutachten mag vielleicht sehr wissenschaftlich sein, wirkt aber auf mich sehr abschreckend. Schon allein wegen dieser unglaublichen Versteiegenheit und Begriffsklauberei entstehen Zweifel an Sinn und Aussagekraft. Vor allem über moderne Hypnose, z. B. Selbstorganisatorische Hypnose, liegen anscheinend kaum Erkenntnisse vor, besser: Es interessiert anscheinend keinen. Sätze wie unter 4. Indikationsbereiche „Hypnotherapie ist keine Methode, mit der verdrängte Kindheitstraumata aufgeklärt werden könnten, da hier die Gefahr von Fehlerinnerungen und induzierten Verzerrungen besteht“ sind wohl dem Seelenheil der Analytiker geschuldet, aber hochgradig lächerlicher Unsinn, denn dies ist geradezu die Domäne der Selbstorganisatorischen Hypnose. Insgesamt ist moderne Hypnose wesentlich effektiver und vor allem schneller als alle herkömmlichen psychotherapeutischen Verfahren, und es wäre ein Segen, wenn dies allmählich akzeptiert würde.

Dr. med. Udo Saueressig,  
Hauptstraße 129, 74931 Lobbach